

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 27

Artikel: Morgenstund hat Gold im Mund
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kürzlich hat sich in unserm Land etwas ereignet, das wir unsren Lesern als ein schönes Beispiel echten Helferwillens nicht vorenthalten möchten. Im Januar hielt eine Mitarbeiterin der Schweizerischen Flüchtlingshilfe an einem Mütterabend der evangelischen Gemeinde in Wattwil einen Vortrag über «Ein Problem, das uns alle angeht: die Heimatlosen». Sie sprach von ihren Eindrücken in den Flüchtlingslagern jenseits unserer Grenzen, von Begegnungen mit alten und kranken Heimatlosen, die in der Schweiz Asyl gefunden haben. Sie zeigte Lichtbilder, auf denen die Not der entwurzelten Menschen in den Lagern und Elendsquartieren erschütternd sprach, aber auch gezeigt wurde, wie schweizerischer Helferwillen manchem friedlosen, ungeborenen Menschen noch an seinem Lebensabend Frieden und eine bescheidene Geborgenheit geben kann. Nach ihrem Vortrag kommt als Resonanz ein paar Tage später ein Telephonanruf von der Pfarrfrau aus Wattwil: es habe sie nicht mehr schlafen lassen; sie sei beim Gemeindepräsidenten gewesen und man habe beschlossen, tags darauf eine Sitzung des Gemeinderates in den Dienst der Flüchtlingshilfe zu stellen. Ob jener Vortrag wiederholt werden, ob die Flüchtlingshilfe Material schicken könne? Wattwil beschloß, eine besondere Woche für die Heimatlosen zu veranstalten, und zwar erfolgte dieser Beschuß einstimmig von rechts bis links. Diese Hilfsaktion war einzigartig und vorbildlich; alle politischen Parteien, beide Konfessionen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Schulen, Pfadfinder, Kindergärten, sämtliche Lokalvereine, Frauen- und Jugendgruppen, die ganze Geschäftswelt nahmen daran teil, und eine wahre Herzenswärme pulsierte durch die ganze Veranstaltung. In Firmen mit größeren Belegschaften wurden unter den Arbeitnehmern Lohnabzüge oder Sammlungen zugunsten der Flüchtlinge durchgeführt, und die Arbeitgeber ergänzten diese Beträge durch namhafte Summen. Private und Vereine überwiesen zahlreiche Barbeträge, die Wattwiler Bäuerinnen spendeten über 600 Eier zum Verkauf, Pfadfinderinnen, Mitglieder der Jungen Kirche und Blaukreuzvereine backten Gutzli, brannten Nidelzeltli, Schüler bastelten Spielsachen, die Metzger spendierten Bratwürste zum Verkauf. Ein Basar, ein Schlüssingen, ein Verkauf bemalter Flaschen und Blumenvasen, ein Märchenspiel, ein Kindermaskenball, eine Kino-Vorstellung brachten Geld, verschiedene Schulklassen verzichteten auf ihre Examenswurst. Die Aktion «Wattwil für die Heimatlosen» hat das prächtige Resultat von über 26 000 Franken ergeben.

Eine Frau gibt, zutiefst bewegt durch mitmenschliche Not, den Anstoß zu einer Hilfsaktion, die Presse unterstützt großzügig das Werk und eine Gemeinde, in der jeder weiß, daß Heimat ein herrlicher Besitz ist, der verpflichtet, gibt das nachahmenswerte Beispiel einer Solidaritätsaktion, die beweist, daß man hier den Sinn des Weltflüchtlingsjahres richtig erkannt hat: Aufbruch der Herzen, helfende Menschlichkeit!

Wenn in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli für jene Heimatlosen gesammelt wird, die alt, krank und völlig vereinsamt, in den Lagern und Elendsbehausungen des Auslandes zugrunde gehen müßten, würde die Schweiz ihnen nicht ein letztes Asyl geben, so scheint ein Hinweis auf das schöne Werk der toggenburgischen Gemeinde hier am Platz. Zeigt uns doch das, was in Wattwil geschah, wie die Ergriffenheit des Einzelnen zum Motor der täglichen Güte vieler werden kann, die ein ganzes Gemeinwesen im schönsten Sinn zu einer Gemeinschaft der Helfenden zusammenfügt.

*

Das Nachrichtenmagazin Newsweek behauptet, man habe ein System herausgefunden, mit dem verhindert werden könne, daß amerikanische Interkontinentalraketen durch einen «unglücklichen Zufall» von

einem Wahnwitzigen gestartet werden können. Danach sitzen zwei Mitglieder der Bedienungsmannschaft in getrennten, schwer bewachten und durch Stahltüren gesicherten Isolierzellen. Die beiden Männer müssen in der richtigen Reihenfolge auf einen Knopf drücken, ehe eine Atlas- oder Titanrakete abgeschossen werden kann. Die deutsche Zeitung, die diese Meldung wiedergibt, hat für diese Meldung die Spitzmarke «Idiotensicher» gefunden. Es gibt Meldungen, die das Gruseln lehren können; auch wenn sie unglaublich scheinen und man gerne geneigt wäre, ihnen zu mißtrauen, werfen sie schlagartig eine jener gräßlichen Möglichkeiten auf, mit denen eine neue Zeit sich abzufinden hat: Daß Idioten, die den falschen Knopf drücken, ein Land in die Luft sprengen können.

Morgenstund hat Gold im Mund

*Die berühmte Morgenstunde
mit dem puren Gold im Munde,
fromm gestickt und eingefäßt,
war mir, satt bis zur Genüge,
immer schon als Sprichwortlüge
unsympathisch, ja verhäßt.*

*Ihm, dem Kinde längst gewohnten
und moralisch zu betonen
steifen Zeigefingersatz,
fehlt die Ueberzeugungsklarheit,
und wie jede halbe Wahrheit
ist auch diese für die Katz.*

*Niemand wird und kann bestreiten:
Morgenstunden sind zuzeiten
himmlisch heiter, hehr und hold;
doch den Herren Frühaufstehern
und verkappten Pharisäern
geht es nicht um dieses Gold.*

*Ihnen geht's im großen ganzen
ums Geschäft und die Finanzen.
Aber ich will ehrlich sein:
Dieser kleine Vers, ihr Lieben,
morgens früh um fünf (?) geschrieben,
bringt mir ein Vermögen (?) ein.*

*Und so geb auch ich denn kund:
Morgenstund hat Gold im Mund!*

Fridolin Tschudi